

tabilitäten aus Holstein, wie mit dem Landescommissar Pohn, dem Baron Ahlefeldt aus Uetersen, Baron Heintze und Andern pflegen, die Thatsache folgern, daß nunmehr bald eine neue Regierung in Holstein eingesetzt werde und diese Männer als Minister der einzelnen Departements fungiren sollen, wie Dies sehr häufig geschieht, so ist Das jedenfalls voreilig; ebenso wenn der Zeitpunkt zum Antritt der neuen Regierung auf den 28. Jan. angegeben wird. Daß man mit jenen Männern wol über die Uebernahme eines Ministeriums conferirt haben mag, ist sicher anzunehmen, doch durchaus nicht, ob eine Verständigung unter den gegebenen Verhältnissen und Bedingungen zustandegebracht ist. Es wird uns von wohlunterrichteter Seite versichert, daß bis zur jetzigen Stunde die Commissare selbst nichts Genaueres über den Zeitpunkt wissen können, wann die Regierung eingesetzt werden wird, da ihnen noch alle darauf bezüglichen Instructionen mangeln. Das längere unthätige Verweilen der Commissare gibt Veranlassung zu Erfindungen und Conjecturen der bewegten Politiker, die stets an kleinlichen äußern Erscheinungen besonders wichtige Ereignisse herauswittern, die häufig ohne alle Bedeutung sind. Bevor man nicht erfährt, daß Graf Sponeck Wien verlassen hat, kann man auf ein Vorschreiten der hiesigen Ereignisse nicht rechnen, soviel ist mit absoluter Sicherheit anzunehmen. Unsere jetzige Regierung wird ohne alle Unterbrechung fortgeführt und es werden täglich neue Gesetze publicirt, so gestern ein Gesetz über die Bestrafung beim Vernichten der Gegenstände des Telegraphen und einige Tage früher die Tare für Beförderung telegraphischer Depeschen.

Eine traurige Erscheinung ist das Benehmen der Presse in unserm Lande, sowie in dem benachbarten Hamburg. Es ist wahrlich keine Kunst, mit dem Strome zu schwimmen und das allgemein Gangbare und in der öffentlichen Meinung Dominirende zu vertreten. So haben jetzt mehre Organe, die früher nicht den Mund voll genug nehmen konnten, und besonders die Hamburger Nachrichten, plötzlich die Flügel hängen lassen, um zu sehen, woher der Wind jetzt bläst; ja es geht sogar so weit, daß dieses Organ, welches nicht genug Worte hatte, um Kämpfer aus allen Orten Deutschlands herbeizurufen, jetzt, wo dieselben so schimpflich behandelt werden, nach ein paar gefühlvollen Phrasen erklärt, daß man dennoch auf eine andere Weise nicht verfahren und man den Behörden nichts zur Last legen könne.

Heute werden die letzten Entlassungen aus der Armee vorgenommen; auch ist in der letztern Zeit der Austritt aller als Volontairs in die Armee eingetretenen Offiziere erfolgt, auch von den in activen Dienst getretenen hat ein Theil seine Entlassung genommen, viele andere werden sie noch nehmen. Es herrscht wirklich Besorgniß, daß die jetzt reducirte schleswig-holsteinische Armee nach erfolgter Verständigung der Commissare und Einsetzung der Regierung dem Könige von Dänemark als Herzog von Holstein den Eid der Treue leisten müssen wird. Wir können diese Besorgniß nicht theilen, weil schon die Klugheit und das Verbleiben vieler Ausländer als Offiziere und Unteroffiziere in der Armee es gebieten, eine Armee nicht den Eid der Treue schwören zu lassen für einen Monarchen, gegen den sie über zwei Jahre gekämpft hat; man wird also wol vorziehen, zuvor eine gänzliche Reorganisation vorzunehmen und eine neue holsteinische Armee nach der Bundesmatrikel zu bilden.

Hamburg, 26. Jan. Der dänische Generalleutnant v. Barbenfleth soll wirklich das Commando über die in ihrer „Reorganisation“ auf die Cadres von 3500 M. zu beschränkende holsteinische Armee übernehmen. — Die Auswechslung der Gefangenen steht nahe bevor. (Bef. 3.)

Deutschland.

****Berlin, 26. Jan.** Eine Regierung kann nichts Unheilvolleres thun, als das Land und seine Parteien gewaltsam durch ihre Maßregeln zum Pessimismus hinzudrängen. Der Pessimismus ist das ruhige, grinsende oder ironisch lächelnde Lauern der Revolution, die jede thörichte Speculation des Gegners in ihr Contobuch eintragen, mit jeder neuen Willkür und Gesetzwidrigkeit der Machthaber ihres Sieges sicherer werden darf; er ist der wahre Machiavellismus der Revolution. Gewiß eine traurige Philosophie, der jedoch zuletzt allmählig eine Partei um die andere anheimfällt; denn selbst das harmlos duldsame und hoffende Warten auf eine bessere Wendung der Dinge gibt nach und nach einer grollenden Stimmung Raum, wenn sein edelgemeintes Bedürfniß, wo nicht zu handeln, so doch erfolgreich zu warnen, mit entschiedener Misachtung zurückgewiesen oder sein persönliches Interesse direct bedroht wird. Je schroffer eine Partei in der Opposition steht, ohne dabei Aussicht auf ihr Avenement zu haben, desto mehr ist sie geneigt, sich dem Pessimismus zu ergeben, und dieser bewahrt sie mehr als jede andere Disciplin vor aller Voreiligkeit. Sie scheint zu schlafen oder wol gar verschwunden zu sein, und die herrschende Partei begehrt den Fehler, ihr Wagen nach ihrer vermeintlichen erhöhten Sicherheit zu bemessen. Man lebte bisher gewöhnlich der Ansicht, die Demokratie allein huldige dem Pessimismus. Wenn wir jedoch das Verhalten der Reaction im Sommer 1848 näher betrachten, so finden wir, daß gerade sie dieses Princip in ausgebehntester Weise zur Anwendung brachte. Sie saß ruhig in ihrem Versteck, und wenn sie auch einerseits durch die Furcht, welche ihr der revolutionaire März eingejagt hatte, am Auftreten behindert wurde, so lag doch andererseits auch ebenso viele Absicht in ihrem

scheinbar thallosen Zuschauen. Sie mochte sich innig freuen über die Thorheiten der Straßendemokratie, und konnte daraus den sichern Schluß ziehen, daß der vernünftig-liberale Theil der Bevölkerung bald selbst Ueberdruß an solchen Extravaganzen finden werde. Sie ließ die Nationalversammlung, ohne sie auf Orbedigung der wichtigsten Punkte zu drängen, ruhig ihre vagen Speculationen fortsetzen, und die Hauptsache, die Feststellung der Verfassung, hinausschieben: sie konnte nichts Schlaures thun, als auch hier die unausbleiblichen Aeußerungen der Ungebild der Nation abzuwarten. Mit Einem Worte, sie verharrte im Pessimismus, sah die Verhältnisse durch die theilweise Schuld der momentanen Gewalthaber immer schlechter werden, entfaltete zu gelegener Zeit das Banner der Contrerevolution und siegte. Sie handelte jedoch nicht klüger als die niedergedrückte Partei. Sie organisirte ein gehässiges Verfolgungssystem, strebte eine Concession nach der andern zurückzuziehen, legte es sogar auf einen noch ärgeren Absolutismus an, als er früher bestanden, und trieb zuerst die Demokratie in den Pessimismus. Hätte die Regierungspartei vor einem Jahre Halt gemacht, und dem constitutionellen System nur seine weitere Entwicklung gegönnt, so wäre ihre Zukunft jedenfalls gesichert gewesen. Sie erhob sich jedoch gegen den Constitutionalismus selbst, und so sehr sie es auch zu verbergen strebt, so ist ihr diese Form doch der ärgste Stein des Anstoßes. Es war nun die Politik der Constitutionellen, soviel als möglich nachzugeben, und namentlich halten die Kammern seit ihrem Wiedereintritt nach der Vertagung diesen Grundsatz fest. Sie ließen die Fragen der äußern Politik nach Möglichkeit fallen und beschränkten sich einzig auf die innern Angelegenheiten, um das schwache Gerüst der Verfassung noch aufrechtzuerhalten, um die Regierung nicht zu dem Urtheil zu veranlassen, daß es unerreichbar sei, mit solchen Kammern und solcher Constitution zu regieren. Nichtsdestoweniger ist letzterer Punkt das Ziel, auf welches die Regierung lossteuert. Sie treibt die Kammern von einer Position in die andere zurück und fodert sie unablässig heraus. Die abschlägliche Erklärung des Finanzministers auf die verfassungs- und gesetzmäßige Anfrage der Finanzcommission der II. Kammer über die Verwendung der bewilligten Millionen ist bezeichnend genug. Aber nicht minder bezeichnend ist die Stimmung der Reden, welche aus dem von einem Theil der Opposition gefeierten Geburtstagsfest Friedrich's des Großen gehalten wurden. Die Schritte der Regierung gehen, wie es den Anschein hat, direct darauf hin, die Befugnisse der Kammern auf einen bloßen, in alter Weise ständischen Beirath zu reducirn. Was sie nicht durch die Kammern selbst für Aenderung gewisser Paragraphen der Verfassung zu erreichen glaubt, hofft sie von den Universalbestimmungen in Dresden. Die constitutionelle Partei verwirft im Geiste ihres Princips die Revolution, trotz des Beispiels der Regierung, welche durch Detrovirung nichts Anderes als eine Revolution von obenherab macht. Sie kann jedoch sicher nicht umhin, sich zu gestehen, daß der eingeschlagene Weg früher oder später zur Revolution führt. Wenn sie nun sieht, wie ihr Einfluß von Tag zu Tag mehr gebrochen, wie ihre Existenz selbst sogar gleichsam verleugnet wird, und wie die Reaction in verblendeter Consequenz fortschreitet, so wird auch sie, ohne es zu wollen, am Ende aller Euden in den Pessimismus gedrängt. Im Grunde genommen war die allgemeine Stimmung des Landes vor 1848 ebenfalls nichts Anderes als ein gelinder Pessimismus.

München, 26. Jan. Der Römliche Siegesstolz und Uebermuth hat eine Höhe erreicht, wie sie seit der Zeit des Kurfürsten Karl Theodor in Baiern nicht mehr gesehen wurde. Ihre Herrschaft erstreckt sich über alle Institute des Königreichs, und selbst die Akademie der Wissenschaften, die zur Befreiung der Wissenschaft vor dem lähmenden Einflusse des Jesuitismus gegründet worden war, ist durch Abel's Ernennungen jesuitischer Akademiker bereits so sehr in den Händen dieser Freiheitfeindlichen, daß in der gefrigen geheimen Sitzung einer ihrer plumpesten Handlanger, Professor v. Lassaulx, den Antrag stellen durfte, die Akademie wolle den Ausschluß des Professor Fallmerayer wegen eines von diesem Literaten in den leipziger Blättern für literarische Unterhaltung veröffentlichten Kritik der letztvergangenen öffentlichen Sitzung der Akademie aussprechen. Der Artikel hat hier ungewöhnliches Aufsehen gemacht, weil er eine Koryphäe des monarchisch-religiösen Vereins, den Obermedicinalrath v. Ringeis, in seiner ganzen Hohlheit abconterseit hatte. Es war ein hartes Urtheil in einer derben Sprache, leidenschaftlicher als man sie von dem sonst so bedächtigen Fragmentisten zu lesen gewohnt war, aber wahr und treffend zum Entsetzen der Ultramontanen. Aber gerade sie, wie sehr sie auch getroffen waren, hatten am wenigsten Recht, Lärm zu machen oder der derben Form, denn gerade sie waren es, welche in die deutsche Literatur der Neuzeit mittelalterliche Rohheit eingeschwärzt haben, sie für germanische Urkraft ausgehend; sie haben den Roth von der Straße aufgetragen, um ihre Gegner damit zu bewerfen, während Fallmerayer höchstens den Glacehandschuh auszog und eine eiserne Faust zeigte. Die Akademie beschloß, die Sache einer Commission zur Begutachtung zu überweisen, was um so unbegreiflicher ist, da die Akademie nach ihren Statuten nur berechtigt ist zu wählen, nicht aber auszuschließen. Daß der Vorstand der Akademie, Hofrath Thiersch, einen solchen Beschluß zuließ, mußte deshalb nicht wenig Verwunderung erregen. Es ist nun vorerst abzuwarten, was der Ausschuß beantragen, die Akademie beschließen wird: aber Das ist wenigstens anzunehmen, daß, wenn die Akademie den Fragmentisten verdammt, kein Ehrenmann ferner mehr Mitglied dieser Gesellschaft bleiben kann.

Botse
Man
glaubt
d'Willi
samml
rium
Barro
nes C
—
fident
ihm un
natverf
die G
Heute
stimmt
der Bi
Dr. Dr
er dan
welche
scheiden
dieser
daß m
verweig
—
setzt we
denere
—
signirt.
S W
zufriede
schaft
sein erf
die Anir
neuen
rischen
denten
klugen
Majoriti
fidenten
vollkom
taillon
Verwal
nur zu
bonische
selbstsch
und lei
fährlieh
sichtslos
den Kai
aber auc
werbe im
Ruhe u
alle auf
Durchfü
gestütet
fident w
und wie
Staatsf
selbe Pa
„Brüde
falt die
damit er
der Maj
des Gef
fungshü
von Cha
sie opfer
der repu
gegen de
Amender
erwähnt,
sagte, d
weil es
positione
eine Ma
vaignac
58 der
Bildung
machte,
wig Bon